

gewölbten Ratskeller auf, im Obergeschoß enthielt er eine Ratsstube nebst Schreibstube mit kleinerem Vorgemach (Abb. 175). Eine kleine Wendeltreppe dient einerseits der wünschenswerten bequemen Verbindung der Ratsstube mit der Trinkstube des Kellers, auch mit dem im Zwischengeschoß angeordneten Archivraum, andererseits gestattete sie wohl, in den Kellerräumen festgelegte Gefangene dem Rat zum Verhör ungesehen vorzuführen. Der einspringende Winkel, der sich infolge der verschiedenen Größe der Räume zwischen Ratsstube und Schreibstube bildete, wurde vielleicht damals schon hallenartig überdacht und als Gerichtslaube benutzt, der jetzige Einbau ist allerdings erst später hergestellt. Die vortretenden Ecken des Anbaues bekrönte man mit kleinen Erkerfarn, deren Kragsteine noch erhalten sind; in dem vorerwähnten einspringenden Winkel öffnet sich ein zweiteiliges Maßwerkfenster nach einem kreuzgewölbten Gemach, das sich als Zwischengeschoß zwischen den tonnengewölbten niedrigen Weinkeller und die Schreibstube des Obergeschoßes einschleibt. Ein ganz gleichartiges Fenster, dazu auch gotisch profilierte Eingangs-türen zeigen sich nun in der gegenüberliegenden Längswand des Bürgersaales. Dieser Umstand rechtfertigt den Schluß, daß man den alten romanischen Saalbau im Anschluß an den erst nur als Anbau gedachten Ratskellerflügel in seinem Hauptgeschoß ebenfalls umgeändert hat. Vor diesen bisher noch ganz schlichten Bau, der im rechten Teil unserer Abbildung 176 sichtbar wird, legte man dann wieder hundert Jahre später, im Jahre 1533, eine stolze offene Vorhalle mit angrenzendem Kapellenraum. Gleichzeitig überbaute man die ganze bis dahin niedrige Baugruppe mit Obergeschoß und hohem Dach, um den Reichtum des städtischen Zinsgetreides aufzunehmen. Eine letzte Bereicherung erfuhr schließlich der Bau dadurch, daß man im Jahre 1592 zwei große geschnitzte Wappen auf den Zwickeln über den Hallenpfeilern befestigte*) und endlich im Jahre 1674 noch die zur Halle hinaufführende Freitreppe mit höchst zierlichem, geschnitztem Holzwerk überdachte. Diese vorgelegten Bauteile und vor allem die in mehreren Stockwerken aufgetürmten, durch

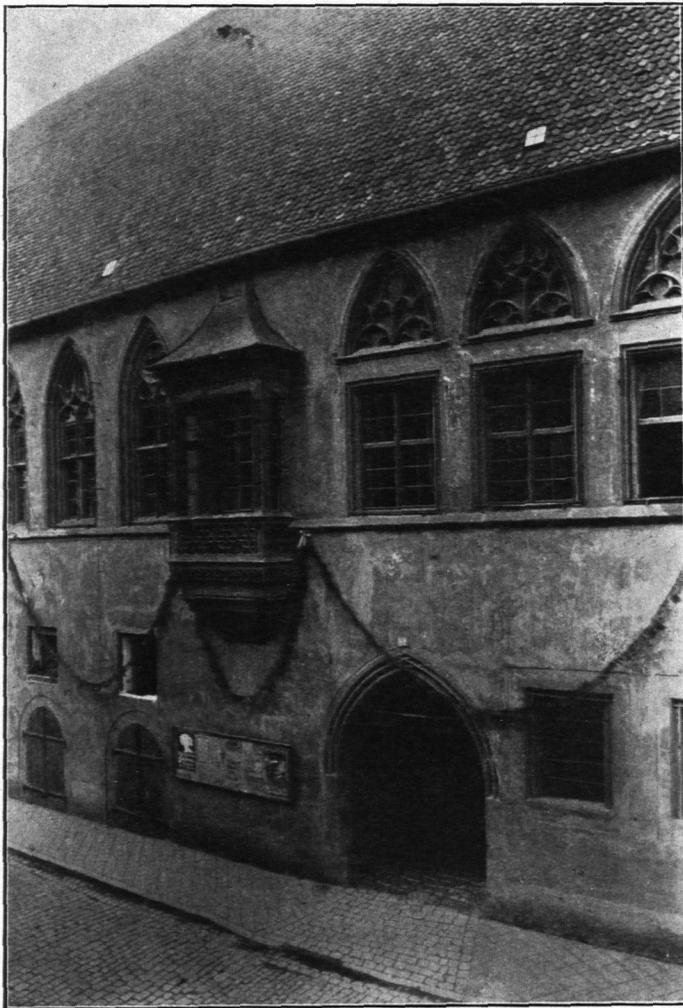


Abb. 171. Rathaus zu Amberg. Teil der Seitenansicht.

Giebel und schlanke Erkerispitzen luftig aufgelösten Kornböden des 16. Jahrhunderts bestimmen jetzt völlig den Eindruck des Baues und verwischen ganz die Tatsache, daß auch dieses flotte Architekturstück in seinem Kerne auf den alten volkstümlichen Bürgersaal zurückgeht. Freilich kann sich der strenge und einfache Saalbau des 13. und 15. Jahrhunderts nicht mit dem prickelnden Reiz dieser späteren Teile messen (Abb. 177). An diesen wird ein ganz phantastisch reicher Eindruck erzielt durch die prachtvolle Durchbildung der zierlichen Maßwerkbrüstungen, die Üppigkeit der geschnitzten Treppenüberdachung und die kräftige Behandlung des übertragenden Fachwerks.

In ähnlicher Weise, aber noch gründlicher ist in Ulm der alte Saalbau hinter späteren An-

*) Sie sind jetzt wieder herabgenommen und werden in der Bibliothek des Rathauses aufbewahrt.